

leicht und lernt sich keineswegs über Nacht von selbst. Der Lehrer horche auf erzählende Mütter und gehe außerdem zu Hebel, Andersen, Grimm, Curtman und andern anerkannten Meistern fleißig in die Schule. An wirklich gutem Erzählungsstoff für das zarte Kindesalter ist leider die Litteratur nicht reich, so groß auch die Zahl der Bücher und Büchlein ist, die sich mit dem lockenden Aushängeschild: „Erzählungen für kleine Kinder“ zur Benutzung anbieten.“ —

Auch die sogenannten moralischen Geschichten, die die Kinder vor allerlei Unarten zurückhalten und zum Guten reizen sollen, sind zu verwerfen. Durch dergleichen Geschichten werden ja die Kinder geradezu auf allerlei Untugenden aufmerksam gemacht, die sie vielleicht bisher noch gar nicht kannten, sie werden auf Unarten hingewiesen, von denen man sie zwar zurückhalten will, aber zu deren Nachahmung sie indirekt angeregt werden. Die Macht des Nachahmungstriebes ist bekannt. —

Empfehlenswert sind alle Erzählungen von guten Taten, von guten Menschen, wahre Tatsachen von Tieren, auch Fabeln, aber letztere ohne die beliebte Moral und Nutzenanwendung.

Der Lehrer darf sich natürlich nicht begnügen, seinen Schülern dergleichen Geschichten zu erzählen; er muß die Kinder nach und nach befähigen, das Gehörte, so gut es ihnen möglich ist, wieder nachzuerzählen. Sind die Erzählungen dem geistigen Standpunkte der Kleinen entsprechend, hat sie der Lehrer für die Kleinen nach Form und Inhalt zugerichtet, so gehen sie auch leicht in das Verständnis und Gedächtnis der Kleinen über, besonders, wenn er sich streng an ein und dieselbe Ausdrucksform bindet.

Bei dem Vor- und Nachsprechen von Fabeln und Gedichten behufs ihrer Einprägung ins Gedächtnis halte der Lehrer mit aller Entschiedenheit auf ein natürliches, lautreines, gut betontes Sprechen. Als erfolgreich zur Gewöhnung an richtige Betonung empfiehlt es sich, die kleinen Verschen, in denen verschiedene Personen redend eingeführt sind, in Gesprächsform einzüben und alsdann mit verteilten Rollen vortragen zu lassen. So möge z. B. bei dem Vortrage der Fabel „Pferd und Sperling“ das eine Kind die Worte des bittenden Sperlings, das andere die des antwortenden Pferdes und ein drittes die Schlußworte des Dichters sprechen. Diese Übungen sind nicht nur ersprießlich für die Aneignung eines guten, ausdrucksvollen Sprechens, sie erregen auch das lebhafteste Interesse der Schüler und erschließen oft von selbst ohne weitere Erklärungen das Verständnis.

Überhaupt hüte sich der Lehrer vor allen weiterschweifigen, wässerigen Erklärungen. Bietet ein Gedicht an einzelnen Stellen Schwierigkeiten dar, so empfiehlt es sich, dasselbe vor dem Einprägen in Prosa zu verwandeln und so zu erzählen. Eine solche Erzählung macht eine weitere Erklärung des Gedichtes überflüssig und erleichtert das Einprägen des Verschens.

Es versteht sich von selbst, daß der Lehrer alle Verschen, welche er memorieren läßt, selbst im Gedächtnis hat. Ein Ablesen aus dem Buche darf er sich nicht gestatten. Es werden nur die Verschen gelernt, welche die Kinder ganz besonders erfreuen. Den Vorzug haben solche, welche auch gesungen werden können.